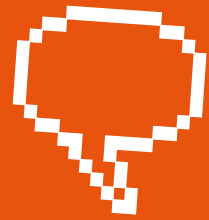


MEHR ALS EIN METHODEN- HANDBUCH



Von Vorurteilen,
Feindbildern und
Verschwörungsideologien.



Am I real?



INHALT

1	Einleitung	S. 3-7
2	Wiederkehrende Narrative	S. 8-10
3	Warum glauben Menschen an Verschwörungs-ideologien?	S. 11-14
4	Die Rolle sozialer Medien für die Verbreitung von Feind-bildern und Verschwörungs-ideologischen Narrativen	S. 14-17
5	Ansatzpunkte für die politische Bildung	S. 17-19
6	Medienpädagogische Ansätze	S. 20-22
7	Sprachsensible Ansätze	S. 22-23
8	Sozial-emotionale Ansätze	S. 24-27
	Methodenkiste	S. 28-41
	Kopiervorlagen	S. 42-48
	Impressum	S. 49

1 EINLEITUNG

Verschwörungstheorien¹ haben sowohl im öffentlichen als auch im wissenschaftlichen Diskurs der letzten Jahre viel Aufmerksamkeit erfahren. Erzählungen von dem vermeintlich im Labor herangezüchteten, in Absicht verbreiteten, oder gar nicht existenten Virus im Kontext der Corona-Pandemie aber auch Verschwörungsideologien wie „Q-Anon“ oder die „New World Order“ standen in den letzten Jahren vermehrt im Fokus der (digitalen) Öffentlichkeit.

¹ Im Folgenden wird der Begriff Verschwörungsmysmen verwendet. Dies meint das gleiche Phänomen. Eine Erläuterung und Definition der unterschiedlichen Begrifflichkeiten erfolgt auf Seite 4 und 5.

Gemeinsam ist den verschiedenen Verschwörungsideologien die Suche nach Schuldigen, nach Sündenböcken, die für negative Entwicklungen, Leiden und Kriege verantwortlich gemacht werden können. Die Verbreitung solcher Ideologien und der damit verbundenen Feindbilder birgt Gefahren. Die Anschläge in Halle (Saale) und Hanau zeigten auf tragische Weise, wie demokratie- und menschenfeindliche Einstellungen im Kontext von Verschwörungsideologien auch zu gelebter Gewalt führen können. Anschläge wie diese lassen die öffentliche Diskussion um mögliche Gegenstrategien aufleben. Diese ist meistens von der Frage nach der Rolle (politischer) Bildung begleitet. Die Frage nach möglichen Gegenstrategien oder Ansätzen gegen verschwörungsideologische Feindbilder ist auch deshalb relevant, weil es sich hierbei keineswegs um ein Randphänomen handelt. Misstrauen in demokratische Strukturen und wissenschaftliche Erkenntnisse ist weit verbreitet. Die Mitte-Studie aus dem Jahr 2020/21 belegt beispielsweise, dass über 22% der Befragten der Aussage zustimmen, es gebe geheime Organisationen, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben.

Vgl. Lamberty/Rees 2021: 290f.

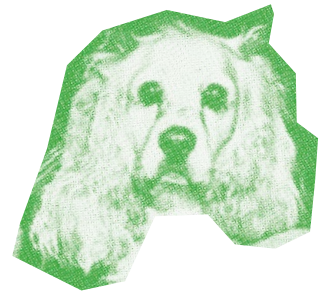
Die vorliegende Publikation richtet sich an Interessierte und insbesondere an Pädagog*innen aus verschiedenen Bereichen. Die Methoden können sowohl in der schulischen als auch in der außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung eingesetzt werden. Unser Ziel ist es zum einen, wissenschaftlich fundiertes Wissen über die Merkmale und Funktionsweisen von Verschwörungsideologien sowie deren Verbreitung (insbesondere in

sozialen Medien) übersichtlich darzustellen. Zum anderen möchten wir pädagogischen Fachkräften praktische Werkzeuge in Form von Methoden und kurzen Denkanstößen für ihre Praxis an die Hand geben. Diese sind entweder zur Thematisierung von Verschwörungsideologien (als Inhalt) geeignet oder setzen präventiv an den Ursachen für die Attraktivität von Verschwörungsideologien an und können somit auf Umwegen gegen Feindbilder, Vorurteile und verschwörungsideologische Narrative wirksam werden.

Generell wird unter Verschwörungsmythen die Idee verstanden, es gebe eine bestimmte Gruppe, die im Hintergrund die Fäden zieht und so das vergangene, gegenwärtige und zukünftige Weltgeschehen lenkt. Verschwörungsmythen stellen zwar keineswegs ein neues Phänomen dar, vielleicht waren sie aber noch nie zuvor so präsent und leicht zu verbreiten wie in Zeiten von Social Media. Die Corona-Pandemie hat mit Sicherheit ihre Präsenz in der Öffentlichkeit verstärkt und zu einer intensiven wissenschaftlichen Auseinandersetzung und zahlreichen Publikationen geführt.

Dennoch herrscht keine Einigkeit darüber, welcher Begriff zur Beschreibung des gemeinten Phänomens Verwendung finden sollte. Der Begriff der Verschwörungstheorie ist weit verbreitet, wird zugleich jedoch stark kritisiert. Zum einen wird kritisiert, dass es sich bei dem beschriebenen Phänomen nicht um Theorien in einem wissenschaftlichen Sinne handle, da sich diese nicht widerlegen lassen. Zum anderen wird der Begriff Verschwörungstheorie dem zugrundeliegenden Phänomen nicht gerecht, da der ideologische Gehalt dieser „Theorien“ ausgeblendet wird. Wesentlich ist, dass sich Verschwörungsideologien vor jeglicher Kritik verschließen. Ihre Narrative basieren zwar darauf, alles kritisch zu hinterfragen, nur wird diese Prämisse nicht auf die eigenen Annahmen und Theorien angewandt. Anhänger*innen von Verschwörungsideologien beanspruchen für sich eine kritische Rolle der Systemkritik und somit eine Korrekturfunktion für die Gesellschaft, das politische System oder aber die Demokratie zu übernehmen. Kritik an gesellschaftlichen (Macht-)Verhältnissen zu üben, welche

Check doch
mal Wikipedia.

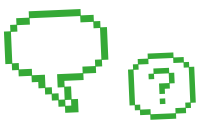


Vgl. Butter 2018, Brunow
2022, Eleftheriadi-
Zacharaki et al. 2022,
Gess 2022, Schink 2020

systemische Zwänge sowie die eigene Rolle dabei ebenfalls kritisch hinterfragt, lässt sich jedoch eindeutig von vereinfachenden, stereotypierenden sowie antisemitisch bzw. rassistisch aufgeladenen ideologischen Welterklärungen abgrenzen.

Ein möglichst klares Verständnis von Verschwörungsmmythen hilft dabei, der inflationären Verwendung des Begriffs und dem Missbrauch zur Delegitimierung (politischer) Gegner*innen entgegenzuwirken. Im Folgenden sollen daher die im Diskurs kursierenden Begriffe, die sich auf ähnliche Phänomene beziehen, in aller Kürze umrissen werden:

Vgl. Douglas et al.
2019: 5



Verschwörungstheorie:

Eine Verschwörungstheorie ist eine Vermutung über eine vermeintliche Verschwörung. In einer Verschwörungstheorie gibt es Vermutungen und Überlegungen, wie etwas passiert sein könnte ≠ Wissenschaftlichkeit.

Verschwörungserzählung:

Aus einer wissenschaftlichen Perspektive ist der Begriff der Verschwörungserzählung sinnvoll, wenn es darum geht zu analysieren, welche Erzählungen innerhalb von Verschwörungs-ideologien gebündelt werden. Verschwörungserzählungen können wahr und falsch sein, beide Typen werden von Verschwörungsideolog*innen verbreitet.

Verschwörungsannahme, Verschwörungshypothese:

Die Annahme, dass ein bestimmtes politisches, gesellschaftliches oder historisches Ereignis das Ergebnis einer Verschwörung ist. Es wird nach Beweisen zur Bestätigung der Annahme gesucht, das Ergebnis ist jedoch offen. Kritik und Gegenbeweise können Annahme verwerfen.

Verschwörungsmythos:

Verschwörungsmythen beziehen sich in ihrer Feinddarstellung auf ausgedachte Gruppen: Reptiloiden, die „Weisen von Zion“, Illuminati etc. Es geht dabei um die Idee, dass eine bestimmte Verschwörung schon immer existiert und auch schon immer die ganze Welt belastet bzw. bedroht.

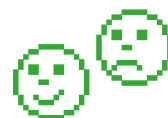
Verschwörungsideologie:

Wenn eine Verschwörungsannahme und -erzählung aufrechterhalten wird, obwohl es Beweise dagegen gibt, spricht man von einer Verswörungsideologie. Als Verschwörer*innen werden außerdem Gruppen benannt, die wirklich existieren. Von „Ideologie“ spricht man, wenn der Glaube an eine Verschwörung so weit gefestigt ist, dass ein ganzes Weltbild damit einhergeht.

Als eine Art Minimalkonsens für das Phänomen der Verschwörungsmythen hat sich weitestgehend die Definition nach Barkun (2013) durchgesetzt. Demnach braucht es eine Gruppe von Menschen oder Organisationen, die sich gegen andere Gruppen oder ganze Nationen verschwören. Hinzu kommen drei charakteristische Merkmale, die alle Verschwörungstheorien bestimmen:

- Nichts geschieht durch Zufall.
- Nichts ist, wie es scheint.
- Alles ist miteinander verbunden.

Inhaltlich zielen die vermeintlichen Verschwörungen meist auf weitreichende und umfassende Ereignisse wie Regierungsumstürze, Unterdrückung der Bevölkerung, Streben nach Machtübernahme oder sogar der Weltherrschaft. Teilweise beziehen sie die Verschwörungsmythen auch auf tatsächliche gesellschaftliche, politische oder wirtschaftliche Missstände. Jedoch werden nicht die zugrundeliegenden Strukturen und komplexen Zusammenhänge analysiert und kritisiert, sondern es findet eine vereinfachende Schuldzuweisung statt, wodurch ein klares Feindbild konstruiert und dämonisiert wird.



Vgl. Reitmar-Juárez
2022: 142

Verschwörungsmythen basieren immer auf einem dichotomen Weltbild, welches klare Grenzen zwischen Aufgewachten und Schlafenden, zwischen Freund und Feind, zwischen korrupten Eliten und moralisch reinem Volk, zwischen Gut und Böse kennt. Durch rhetorische Strategien, dämonisierende Narrative sowie die Verbreitung von Vorurteilen und Stereotypen wird eine homogene Out-Group (Feind) aufgrund spezifischer Kriterien wie beispielsweise Ethnie, Nationalität, Religion oder Kultur konstruiert. Die Abgrenzung gegenüber dieser Out-Group dient der Konstruktion einer, ebenfalls einheitlich gedachten, gemeinsamen Identität der In-Group (Freund).

So werden ganzen Religionsgemeinschaften oder Nationalitäten bestimmte Merkmale zugewiesen. Individuen, die aufgrund bestimmter Merkmale dieser Gruppe zugeordnet werden, erhalten die verallgemeinerten Gruppencharakteristika. Durch diesen homogenisierenden Prozess wird dem einzelnen Subjekt jegliche Individualität aberkannt (der Islam, die Muslime). Einfühlungsvermögen und Empathie werden so unterdrückt, da das Empfinden und Leiden des einzelnen Subjekts in der Masse der Feindgruppe untergeht.

Es werden also alle Individuen, die jener Gruppe zugeordnet werden, mit der gleichen emotionalen Reaktion wahrgenommen.

Beispiel:

Die Verbindung der Themen Migration und Kriminalität rechter Narrativen schürt ablehnende Emotionen wie Hass und Wut gegenüber Einwanderer*innen.



2 WIEDERKEHRENDE NARRATIVE



Verschwörungsideologische Feindbilder bedienen sich in der Regel den Mustern und Narrativen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, wie Rassismus, Antifeminismus und vor allem Antisemitismus. Diese Narrative sind nur deshalb wirksam, weil sie an gesellschaftlich tiefsitzende Vorurteile anschließen. So konnten beispielsweise die verschwörungsideologischen Anfeindungen gegen George Soros nur aufgrund eines tief verankerten Antisemitismus in unseren Gesellschaften eine solche Verbreitung und Unterstützung erfahren.

Vgl. Douglas et al. 2019

Der Glaube, dass eine kleine Gruppe besonders einflussreicher Menschen im Verborgenen mit bösen Absichten agiert, ist bereits seit dem Spätmittelalter in Europa antisemitisch geprägt. Der jüdischen Religionsgemeinschaft wurde beispielsweise vorgeworfen, die christliche Mehrheitsgesellschaft durch geheime Rituale schädigen und schließlich vernichten zu wollen. Mitte des 14. Jahrhunderts wurde ihr vorgeworfen, Brunnen vergiftet und so die Pestepidemie, die etwa ein Drittel der Menschen in Europa tötete, ausgelöst zu haben.

„Nicht nur wurden die Juden zu Sündenböcken gemacht, um zu erklären, was man nicht erklären konnte; es wurde ihnen auch unterstellt, die Christen vernichten zu wollen, um so die Herrschaft zu übernehmen.“ – Butter 2020

Im Laufe der Jahrhunderte formten sich die Mythen und Anschuldigungen der Verschwörungsideologie der „jüdischen Weltverschwörung“. In diesem Kontext wird immer wieder Bezug auf die sogenannten Protokolle der Weisen von Zion genommen. Hierbei handelt es sich um ein antisemitisches Dokument, welches erstmals 1903 veröffentlicht wurde und angebliche Weltherrschaftspläne der jüdischen Gemeinde belegen soll. Auch wenn es schnell als Fälschung ausgewiesen werden konnte, spielt das Dokument bis heute in zahlreichen

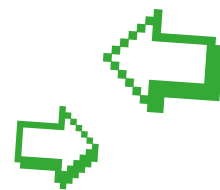
Verschwörungsnarrativen eine Rolle. Im Fokus stehen hierbei die Illuminatenorden, Freimaurerlogen, die Bildberg-Gruppe sowie bestimmte Familien (Rockefeller oder Rothschild)².

Verschwörungsideologische Narrative weisen häufig eine ideologische Intersektionalität auf. So bedingen sich Antisemitismus und Antifeminismus direkt und indirekt in verschiedenen Verschwörungsmythen gegenseitig. Um Jüdinnen und Juden als Feindbild konstruieren und stigmatisieren zu können, spielte und spielt Geschlecht eine zentrale Rolle. Sowohl im Antisemitismus als auch im Antifeminismus werden gesellschaftliche Vielfalt, Liberalismus und Modernisierungsprozesse abgelehnt und als Bedrohung wahrgenommen. Diese (Transformations-) Prozesse werden personalisiert und auf den Einfluss einzelner Akteur*innen zurückgeführt. Gleichstellungsbestrebungen, Antidiskriminierungspolitiken und feministische Errungenschaften werden als Manipulation des Volkes verstanden. Feminismus und Gender werden in antisemitischen Narrativen als Strategien einer vermeintlich jüdischen Elite verstanden, die Männer verweiblichen möchte, um bestehende Machtstrukturen verändern zu können.

Eine weitere Verschwörungsideologie, in der sich verschiedene Formen von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, insbesondere Antisemitismus und Antifeminismus, verschränken, ist die des „Großen Austauschs“. Dahinter steht die Erzählung eines vermeintlichen Bevölkerungsaustauschs, bei welchem die mehrheitlich weiße Gesellschaft durch Muslim*innen und Migrant*innen ersetzt werden soll. Für diese Verschwörung werden verschiedene Akteur*innen wie Eliten, etablierte Parteien und Politiker*innen, aber auch „jüdische Mächte“, verantwortlich gemacht. In diesem Zusammenhang wird zugleich feministischen Gruppen oder Bestrebungen die Schuld an einer sinkenden Geburtenrate im Westen zugesprochen. So werden rassistische, antifeministische und antisemitische Narrative miteinander verbunden und ein Bedrohungsszenario für die „eigene Bevölkerung“ konstruiert. Die Erzählung des „Großen Austauschs“ findet in verschiedenen Online-Foren und Communities Verbreitung.

Vgl. Stögner 2017: 25

2 Erklärungen zu den Gruppen, denen eine Beteiligung an der „Weltverschwörung“ vorgeworfen wird:
www.amadeu-antonio-stiftung.de/verschoerungsmythen-und-antisemitismus/begriffe-trends-und-dauerbrenner-der-verschoerungsideologien



Die Attentäter von Utøya und Oslo 2011, Christchurch, Poway und El Paso 2019 sowie des Anschlags in Halle (Saale) am 9. Oktober 2019 hatten gemeinsam, dass sie in entsprechenden frauenfeindlichen, antisemitischen und verschwörungsideologischen Online-Communities vernetzt und aktiv waren.

Antisemitische und antifeministische Narrative können Bestandteile der jeweils anderen Ideologien sein, weisen zugleich aber auch strukturelle Ähnlichkeiten auf. Gemeinsam ist ihnen ein starker Antimodernismus sowie die Konstruktion eines Bedrohungsszenarios der eigenen Identität. Es wird ein Kriegszustand imaginiert, der mit dem Schutz des konstruierten Volkes oder der Eigengruppe legitimiert wird. Die geteilten Narrative und Strukturen verschiedener Verschwörungsmymen erklären auch, wieso Anhänger*innen von Verschwörungsideologien häufig an verschiedene „Theorien“ glauben und sich unterschiedlicher Elemente dieser Theorien bedienen, um ihr eigenes Weltbild zu stützen.

Doch wieso glauben Menschen an Verschwörungsideologien, was macht diese so attraktiv? Darum soll es im nächsten Abschnitt gehen.

Merkmale von Verschwörungsideologien:

- Dichotomes Weltbild: Gut gegen Böse
- Konstruktion von Feindbildern
- Nichts geschieht zufällig
- Alles ist miteinander verbunden
- Nichts ist, wie es scheint
- Reduktion von Komplexität
- Scheinwissenschaftliche Beweise
- Geheimes Wissen
- Rassistische und antisemitische Narrative

3 WARUM GLAUBEN MENSCHEN AN VERSCHWÖRUNGS-IDEOLOGIEN?

Die Attraktivität verschwörungsideologischer Deutungsangebote, deren Verbreitung sowie der Zulauf zu entsprechenden Organisationen oder Bewegungen lässt sich auf unterschiedlichen Ebenen erklären. Im Folgenden soll nur eine grobe Skizzierung verschiedener Gründe für die Hinwendung zu verschwörungsideologischen Erzählungen benannt werden. Dazu sollen zwei Ebenen unterschieden werden: Die gesellschaftliche und die individuelle Ebene. Auf individueller Ebene geht es insbesondere um psychosoziale Faktoren. Jedoch muss festgehalten werden, dass es eine Vielzahl weiterer Gründe für die Hinwendung zu Verschwörungsideologien geben kann und jeder Prozess individuell ist. Außerdem ist es nicht einfach, Beweggründe empirisch eindeutig zu identifizieren und zu erforschen.

3.1 Die gesellschaftliche Ebene

Auf gesellschaftlicher Ebene begünstigen politische Faktoren wie beispielsweise autoritäre Systeme oder auch Regierungen, die selbst politische Propaganda und Verschwörungsideologien verbreiten, die Bereitschaft innerhalb der Bevölkerung, an Verschwörungsmmythen zu glauben. Auch in demokratischen Systemen können aber politische Situationen und Strukturen zum Erstarken von Verschwörungsmmythen beitragen: Etwa Ereignisse, die das Vertrauen in politische Entscheidungen und ihre Vertreter*innen schwächen (wie Skandale, Lobbyismus, Korruptionsaffären). Generell begünstigen gesellschaftliche Krisen und Umbruchsituationen die Verbreitung von Verschwörungsmmythen, da sie in Zeiten, die von Unsicherheit geprägt sind, vermeintliche Orientierung bieten.



Ein schneller gesellschaftlicher und technischer Wandel sowie die Auswirkungen eines globalisierten kapitalistischen Wirtschaftssystems haben eine national-protektionistisch orientierte Gegenbewegung hervorgerufen. Das Erstarken eines völkischen Nationalismus in Form von Bewegungen und Parteien in ganz Europa begünstigt ebenfalls die Verbreitung von Verschwörungsideologien, da die beiden Phänomene ähnlichen Logiken folgen (Konstruktion von Feindbildern, dichotomes Weltbild, rassistische, antisemitische, antifeministische und anti-elitäre Narrative usw.). Um Gefühlen der Überforderung und des Kontrollverlustes entgegenzuwirken, steigt die Bereitschaft, an Verschwörungen zu glauben. Verschwörungsmythen übernehmen dann die Funktion einer kollektiven Bewältigungsstrategie. Jedoch wenden sich in unsicheren Zeiten nicht alle Menschen verschwörungsideologischen Identitätsangeboten und Erzählungen zu. Daher ist dieser Ansatz keine hinreichende Erklärung für die Hinwendung zu Verschwörungsmythen. Im Folgenden sollen ergänzend einige Erklärungsansätze auf der individuellen bzw. psychosozialen Ebene umrissen werden.

Vgl. Aschauer/Heinz
2018: 28

3.2 Die individuelle / psychosoziale Ebene

Verschwörungsmythen stellen ein heterodoxes Deutungsmuster gesellschaftlicher Realität dar. Sie grenzen sich somit von anerkannten Deutungsangeboten ab und zeichnen sich durch einen antipluralistischen Alleinvertretungsanspruch aus. Anhänger*innen dieser Deutungsmuster können sich von der Masse abgrenzen und sich mit einem Status des „Auserwähltheits“ identifizieren, denn sie gehören in dieser Logik zu der kleinen Gruppe von Menschen, die verstanden haben, was eigentlich „hinter den Kulissen“ abläuft. Sie sehen Zusammenhänge, für die andere vermeintlich blind sind und haben die (eine) Wahrheit erkannt.

Durch die moralisch aufgeladene Konstruktion von klar unterschiedenen Gruppen – Gut gegen Böse, korrupte Eliten gegen moralisch reines Volk, Erwachte gegen Schafende – wird ein attraktives Angebot für Zugehörigkeit geschaffen.

So finden Verschwörungsideologien gerade in Zeiten sozialer Verunsicherung und Krisen Anklang, da sie durch vermeintlich eindeutige Erklärungen Sicherheit und Orientierung bieten. Das macht sie insbesondere für Menschen mit einer geringen Ambiguitätstoleranz und einem ausgeprägten Wunsche nach Sicherheit und Ordnung attraktiv. In diesem Zusammenhang ist auch von einer Verschwörungsmentalität, sozusagen als Disposition für Verschwörungsglauben, die Rede. Damit sind grundlegende Einstellungen gemeint, wie beispielsweise die Bereitschaft, hinter gesellschaftlichen Phänomenen immer böse Absichten und ein geheimes Handeln bestimmter Gruppen zu vermuten. Der Begriff der Verschwörungsmentalität knüpft an sozialwissenschaftliche Forschungen, wie die Studien von Adorno zum autoritären Charakter an.

Adorno 1973, 1995

Verschwörungsmythen können also bei der Bewältigung sozialer Komplexität helfen. Der Verschwörungsglaube setzt an bestehenden Gefühlen, insbesondere Ängsten an, sucht dann Schuldige und konstruiert ein Feindbild, welches zum Kern der Erzählung wird. Die Zuschreibung negativer Eigenschaften der Fremdgruppe, also des Feindes, geht mit einer Verlagerung bestehender Emotionen und Verantwortlichkeiten einher. Zum einen befreien eindeutige Schuldzuweisungen von der individuellen und kollektiven Verantwortung, tatsächlich aktiv zu werden und gesellschaftlichen Wandel zu gestalten, da der Einfluss der Verschwörer*innen zu groß ist und diese das Geschehen ohnehin zu ihrem eigenen Vorteil lenken. Zum anderen lenkt die Konstruktion von Feindbildern und die Zuweisung von Schuld von bestehenden negativen Emotionen wie Ohnmachtserfahrungen, Verunsicherung und Angst ab. Anstatt nach den Ursachen dieser negativen Empfindungen zu fragen, verlagert sich die Aufmerksamkeit auf Wut, Hass und Zorn gegenüber den Feinden. Die Auseinandersetzung mit diesen auf Feindbilder gerichteten Emotionen bietet Ansatzpunkte für die politische Bildung und mögliche Gegenstrategien.

Vgl. Hepfer 2015: 17



Warum glauben Menschen an Verschwörungsideologien?

- Reduktion sozialer Komplexität
- Sinn- und Erklärungsangebot
- Identitätsstiftung und Gemeinschaftsgefühl
- Ersatz für Religion
- Entlastung von individueller Handlungsverantwortung
- Gefühl der Kontrolle in einer nicht kontrollierbaren Welt
- Besonderssein, Herausheben aus der Masse
- Manipulationsfunktion in autoritären Regimen

4 DIE ROLLE SOZIALER MEDIEN FÜR DIE VERBREITUNG VON FEINDBILDERN UND VERSCHWÖRUNGS-IDEOLOGISCHEN NARRATIVEN



Digitale Medien, insbesondere soziale Netzwerke und Plattformen, stellen heute einen wichtigen Bestandteil gesellschaftlicher und politischer Öffentlichkeit dar. Hier konkurrieren, weitestgehend ungefiltert, verschiedene Meinungen und Akteur*innen um Aufmerksamkeit sowie Deutungshoheit sozialer Wirklichkeit.

Medien spielen für die Auseinandersetzung mit unserer Umwelt sowie gesellschaftlichen und politischen Ereignissen eine bedeutende Rolle. Wie Medien und insbesondere in sozialen Medien Kommunikation ermöglichen, Informationen filtern, wahrnehmen, verarbeiten und diese verbreiten, beeinflusst unser Denken, unsere Haltungen und unsere Identitätskonstruktionen. Die Zunahme menschenfeindlicher und rassistischer Äußerungen in Sozialen Medien kann daher nicht als Internetphänomen ohne Wirkung oder Folgen für gesellschaftliche Entwicklungen und das Zusammenleben in pluralistischen Demokratien verstanden werden. Vorurteile und verschwörungsideologische Erzählungen sowie Narrative gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit erhalten durch soziale Medien eine größere Präsenz in der Öffentlichkeit.

Vgl. Herzig 2022: 274

Dies hat verschiedene Ursachen. Zum einen nutzen rechte Akteur*innen die neuen Medien sehr intensiv zur Verbreitung

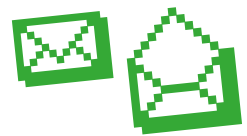
ihrer Feindbilder. Zum anderen weisen die neuen Medien bestimmte strukturelle und technische Eigenschaften auf, welche die Verbreitung solcher Angst und Hass schürender Meldungen unterstützen. Dazu zählt beispielsweise, dass in den Sozialen Medien die Rolle der Gatekeeper weggefallen ist:



„Während in der vordigitalen Zeit Institutionen, wie wissenschaftliche Einrichtungen oder Verlage und Redaktionen, Informationen selektieren, bewerten und dann veröffentlichen, fehlt im Internet eine zentrale Filterung.“ – Herzig 2022: 274

Jede*r kann Inhalte erstellen und diese teilen, ohne dass diese Informationen auf ihre Richtigkeit hin geprüft werden.

Eine Konsequenz daraus sind veränderte und insbesondere individualisierte Praktiken des Filterns und Orientierens. Die Verantwortung, Informationen zu filtern und zu prüfen, liegt in erster Linie bei den Nutzer*innen sozialer Medien. Um dieser Verantwortung nachkommen zu können, bedarf es bestimmter Voraussetzungen und Fähigkeiten, welche die Medienpädagogik zu vermitteln versucht.



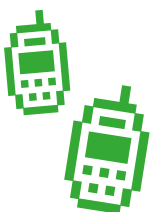
In sozialen Medien spielen Gruppenemotionen eine besondere Rolle, da die individuelle Identität durch die Anonymität im Internet tendenziell in den Hintergrund tritt. Dies kann dazu führen, dass Gruppenidentitäten wichtiger werden.

Zudem fördern bestimmte technische Strukturen die Interaktion von Gruppen, die ähnliche Einstellungen aufweisen und somit ähnliche Nachrichten konsumieren. Emotionen können in digitalen Echokammern und Filterblasen leicht verstärkt, reproduziert und instrumentalisiert werden. Die anonyme Kommunikation im Internet sowie Bots und bestimmte Algorithmen, die dazu führen, dass einem aufgrund der vorausgegangenen Auswahl von Nachrichten ähnliche Informationen angezeigt werden, erschweren einen konstruktiven Diskurs. So wird die eigene Meinung bestätigt und das Misstrauen gegenüber den Feinden gefestigt.

Verschwörungsmythen und Feindbilder folgen einer gewissen Aufmerksamkeitsökonomie, die Parallelen zur Funktionsweise sozialer Medien aufweist. Durch Dramatisierung, Personalisierung und Dämonisierung werden Emotionen geschürt. Kurze Nachrichten, die emotionale Reaktionen wie Wut oder Hass, hervorrufen, erfahren in der Regel mehr Aufmerksamkeit. Sie werden häufiger geliked, kommentiert und geteilt.

Die Verbreitung von Verschwörungsideologien in den sozialen Medien steht im Kontext von zwei grundlegenden Herausforderungen, die sich durch die neue digitale Öffentlichkeit ergeben. Zum einen die Herausforderung der Etablierung von Strukturen und Regelungen im digitalen Raum. Plattformen sozialer Medien gehen bisher nur zögerlich gegen Desinformationen, Hate Speech und die Verbreitung von verschwörungsideologischen Inhalten vor. Zum anderen ergeben sich aus der Pluralisierung des Informationsangebotes erhöhte Anforderungen an die Nutzer*innen, zwischen seriösen und unseriösen Quellen zu unterscheiden und die Informationsvielfalt kritisch zu filtern. Ein kritisch-kompetenter Umgang mit sozialen Medien erfordert vielfältige Fähigkeiten sowie die Bereitschaft diese auch bei individuellen Medienkonsum anzuwenden. Daher beschäftigt sich auch die Politische Bildung seit einigen Jahren verstärkt mit der Rolle von digitaler Mediennutzung, Desinformationen, Fake News und Verschwörungsmythen im Netz. Im folgenden Abschnitt sollen nun konkrete Ansatzpunkte für die politische Bildung vorgestellt werden.

Neben medienpädagogischen Ansätzen, sollen auch soziale-emotionale Ansätze und ihre Potenziale den emotionalisierenden Feindbildern entgegenzuwirken diskutiert werden.



Soziale Medien und Verschwörungsmythen

- Begünstigende Strukturen: Algorithmen, Filterblasen, Echokammern, Social Bots etc.
- Keine Gatekeeper
- Emotionalisierung und Gruppenemotionen
- Aufmerksamkeitsökonomie sozialer Medien



5 ANSATZPUNKTE FÜR DIE POLITISCHE BILDUNG

Zentrale Ziele Politischer Bildung, die an demokratischen Grundwerten orientiert ist, sind die Stärkung der Analyse- und Handlungskompetenz, kritisches Denken, Mündigkeit und die Förderung politischer Teilhabe, gerade auch in Aushandlungsprozessen, die verstärkt durch verschwörungsideologische Narrative beeinflusst werden. Politische Bildung muss im Sinne eines pluralistischen Demokratieverständnisses Widersprüche und Meinungen, die vom gesellschaftlichen Konsens abweichen, nicht nur aushalten können, sondern diesen Raum zur Aushandlung geben. Gleichzeitig müssen vom kritischen Hinterfragen bestehender Strukturen und Machtverhältnisse klar menschen- und demokratiefeindliche Narrative, die häufig unter dem Deckmantel der kritischen Vernunft Verbreitung finden, unterschieden und abgegrenzt werden.

Durch das ausgeprägte Expert*innen und Wissenschaftsmisstrauen werden die Grundlagen eines, für kontroverse Diskussionen notwendigen, gesellschaftlichen Minimalkonsenses aufgehoben. Zugleich steht das deterministische und dichotome Weltverständnis verschwörungsideologischer Erzählungen im Widerspruch zu dem Grundverständnis liberaler Demokratien. Durch die Verbreitung von Feindbildern, die häufig rassistische und antisemitische Elemente beinhalten, werden Angst, Hass und Wut gesät bzw. geschürt und das gesellschaftliche Klima polarisiert. Die angebliche Übermacht und Bösartigkeit der Feinde bzw. der Verschwörung wird auch zur Legitimation eines aggressiven Auftretens genutzt. Durch den Bezug auf ein Bedrohungsszenario und Notwehr als Reaktion darauf werden Rechtsbrüche und gewalttätige Handlungen vermeintlich legitimiert. Durch das gezielte Säen von Zweifeln an gesellschaftlichen und politischen Institutionen wird letztlich auch die Funktions-

weise der Demokratie in Frage gestellt. Denn das dichotome Gut-Böse-Weltbild widerspricht einem pluralistischen Demokratieverständnis. Es wird nur die eine Wahrheit bzw. Meinung gedudelt. Diversität, Widersprüche oder Kritik werden nicht nur zurückgewiesen, sondern als Mittel der Verschwörung bzw. der Verschwörer*innen verstanden.



„Die politische Praxis von Verschwörungsgläubigen ist deshalb oft eine trotzig Verweigerungshaltung gegenüber den Institutionen der Demokratie und ihrer Kultur sowie der Hass auf jene, die mit den Widersprüchen umgehen müssen, die in Verschwörungsideologien ausgelagert werden. Der Anspruch auf Gestaltungsfähigkeit in der Gesellschaft wird damit vollends destruktiv, die Suche nach Selbstwirksamkeit, Sinn und Gemeinschaft zu einer regressiven Rebellion“ – Backöfer & Geffken 2022: 14

Diesen Zusammenhang belegen auch Umfrageergebnisse. Pickel et al. zeigen beispielsweise, dass ein Zusammenhang zwischen antimuslimischem Rassismus und Verschwörungsmentalität einerseits und Ablehnung von Demokratie als Regierungsform bzw. des der liberalen Demokratie zugrundeliegendem Pluralismus andererseits besteht.

Politische Bildung, der ein kritisches Bildungsverständnis zugrunde liegt, muss versuchen, sowohl heterodoxe als auch orthodoxe Deutungsmuster sozialer Realität kritisch zu analysieren und sich ihrer Position innerhalb bestehender Machtverhältnisse bewusst zu sein. Dann kann sie einen Rahmen für die Reflexion verschiedener, auch alternativer, Deutungsmuster sozialer Realität schaffen und Raum für die Analyse individueller und kollektiver Emotionen lassen. Durch ein kritisches Bildungsverständnis kann eine Perspektive etabliert werden, die Emotionen nicht als Störfaktoren, sondern als Bereicherung innerhalb des Bildungsprozesses betrachtet.

Pickel et al. 2020



Die Förderung emotionssensibler Perspektiven und Konzepte ermöglicht es, menschliches Denken und Handeln sowie soziale Interaktionen in ihrer Ganzheit zu erfassen und pädagogisch zu berücksichtigen. Hierdurch kann die künstliche Trennung zwischen Kognitionen und Emotionen bzw. vermeintlicher

Rationalität und Irrationalität aufgehoben werden. Auch wenn politische Bildung weder Feuerwehr noch Politikersatz ist, bietet sie doch orientierendes Wissen, insbesondere in Zeiten von Umbrüchen und Krisen. So kann sie dabei helfen, eine als unübersichtlich erlebte Welt zu strukturieren und Prozesse der Selbstfindung und Orientierung zu unterstützen.

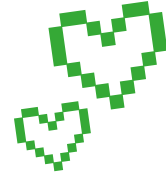
Vgl. Ahlheim 1997: 310

Gefahren von Verschwörungsmythen:

- Abkehr von Demokratie, Pluralismus und Wissenschaft
- Kein gemeinsamer Konsens über Wirklichkeit
- Spaltung der Gesellschaft
- Schaffung und Verfestigung von Vorurteilen und Feindbildern
- Legitimation von Hass und Gewalt (vermeintlicher Selbstschutz)



6 MEDIENPÄDAGOGISCHE ANSÄTZE



Die politische Teilhabe bezieht sich auch auf den digitalen Raum, da dieser ebenfalls Teil der politischen Öffentlichkeit ist.

Daher ist es auch ein Anliegen medienpädagogischer Arbeit, das Verständnis für die Rolle der (Massen-)Medien als „vierte Gewalt“ in einer modernen Demokratie zu fördern. Als Ziel medienpädagogischer Angebote wird häufig allgemein die Stärkung eines reflektierten und selbstbestimmten Umgangs mit Medien genannt, die Medienkompetenz soll gefördert werden. Was Medienkompetenz genau ist und welche Fähigkeiten sie umfasst, kann jedoch sehr unterschiedlich verstanden werden. Im deutschsprachigen Raum wird zumeist auf die vier Dimensionen von Medienkompetenz nach Baacke (1997) verwiesen: Medienkritik, Medienkunde, Mediennutzung, Mediengestaltung. Gemeinsam ist den verschiedenen Ansätzen und Definitionen, dass der Kompetenzbegriff meist Einstellungen, Wissen und Können der Individuen umfasst.

Vgl. Sarcinelli 2009

„Insofern kann Medienkompetenz als Vermögen und Bereitschaft des Menschen verstanden werden, in Medienzusammenhängen zu handeln“ — Herzig 2022: 282

Ein medienpädagogischer Zugang in der politischen Bildung als präventive Strategie gegen verschwörungsideologische Narrative gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit bietet zahlreiche Ansatzpunkte für handlungsorientierte Angebote, die einen engen Bezug zur Lebenswelt der Teilnehmer*innen herstellen können. Dabei sollten verschiedene inhaltliche und didaktische Ebenen berücksichtigt werden. Zum einen ist die Vermittlung von Wissen über technische Funktionsweisen und Regeln der Aufmerksamkeitsökonomie Sozialer Medien (Filterblasen, Echokammern, Algorithmen, Social Bots usw.) von zentraler Bedeutung, um einen selbstbestimmten, kritisch-reflektierten Umgang mit Sozialen Medien zu gewährleisten.

Zum anderen unterstützt die Vermittlung von Wissen über rhetorische Strategien wie Framing, Verschwörungsideologien, Metaphern und über die Konstruktion von Feindbildern die Sensibilisierung für diese Strategien und diskriminierenden Narrative. Besondere Wirksamkeit versprechen diese Zugänge bei gleichzeitiger Förderung von Fähigkeiten wie kritischer Reflexionsfähigkeit, Ambiguitätstoleranz und Perspektivenwechsel, um einen reflektierten Umgang mit der Komplexität und Vielfalt widersprüchlicher Informationen und Wirklichkeitskonstruktionen in der Öffentlichkeit zu unterstützen. Wenn Nutzer*innen über die entsprechenden Fähigkeiten und das nötige Wissen verfügen, ist die Wahrscheinlichkeit geringer, dass manipulative rhetorische Strategien wie Framing verfangen. Das bedeutet für die politische Bildung, dass sie medienpädagogische Zugänge und Methoden verstärkt in der Konzeption von Angeboten gegen Rechtspopulismus mitdenken muss. Für die Medienpädagogik bedeutet das, dass sie sich verstärkt mit politischen Inhalten und deren Bedeutung in der digitalen Öffentlichkeit auseinandersetzen muss.

Eine künstliche Trennung zwischen der Vermittlung von Wissen auf der einen und Fähigkeiten auf der anderen Seite sollte dabei vermieden werden. Viele Projekte am Schnittpunkt von Medienpädagogik und politischer Bildung verfolgen daher einen handlungsorientierten Ansatz. Neben Aufklärungsarbeit steht dabei die Förderung von Ambiguitätstoleranz, kritischer Reflexionsfähigkeit, politischer und moralischer Urteilsfähigkeit, politischer Teilhabe und Wirksamkeit im Fokus. Der Begriff der moralischen Urteilsfähigkeit beinhaltet auch die Fähigkeit des Perspektivenwechsels, da sie darauf abzielt, dass über die eigene Perspektive hinaus auch der Standpunkt Anderer eingenommen wird. Außerdem wird hier auch berücksichtigt, inwieweit Verantwortung für das Zusammenleben mit Anderen zum Ausdruck kommt und welche Auffassung von richtigem bzw. gerechtem Handeln vertreten wird.

Komplexität ist
eigentlich gar
nichts Schlimmes.



Vgl. Herzig 2022: 292

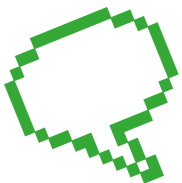
7 SPRACHSENSIBLE ANSÄTZE



Ein weiterer Ansatz zur Sensibilisierung für die Funktionsweisen von Verschwörungsmythen, ihren Narrativen und ihren Feindbildern stellen sprachensible Ansätze dar. Diese knüpfen häufig an medienpädagogische Konzepte an bzw. ergänzen diese, da rhetorische Strategien bei der Verbreitung und Reproduktion verschwörungsmythischer Narrative in sozialen Medien eine wichtige Rolle spielen. Sprachensible Ansätze basieren meist auf einem konstruktivistischen bzw. soziokognitiven Verständnis. Demnach bildet Sprache das Scharnier zwischen Denken und sozialer Wirklichkeit (vgl. Ziem und Fritsche 2018: 248). Sprache beeinflusst, wie wir bestimmte Themen verknüpfen und bewerten. In diesem Zusammenhang hat das Konzept des Framings in den vergangenen Jahren viel Aufmerksamkeit erfahren. Frames sind Deutungsrahmen, die durch Sprache im Gehirn aktiviert werden. Sie verknüpfen Themen miteinander, selektieren und bewerten diese.

Vgl. Wehling 2016

„In einzelnen Worten und Sätzen verbirgt sich immer – und zwar wirklich immer! – mehr an Bedeutung, als zunächst mit bloßem Auge erkennbar ist. Wenn es gilt, Worte oder Ideen zu begreifen, so aktiviert das Gehirn einen Deutungsrahmen, in der kognitiven Wissenschaft Frame genannt. Inhalt und Struktur eines Frames, also die jeweilige Frame-Semantik, speisen sich aus unseren Erfahrungen mit der Welt.“ – Wehling 2016: 28



Beispiel:

Der Verschwörungsmythos des „großen Austausches“ bedient sich unterschiedlicher Frames. Beispielsweise wird das Thema „Migration“ immer mit dem Thema „Kriminalität“ verknüpft. Unabhängig des Kontextes werden diese beiden Themen immer und immer wieder miteinander in Verbindung gebracht. So wird das Thema „Migration“ mit einem Gefühl der Bedrohung belegt und assoziiert.

Achtung!

Versucht man nun gegen diese Verbindung zu argumentieren, indem man beispielsweise auf Kriminalitätsstatistiken verweist, die belegen, dass kein signifikanter Anstieg zu belegen ist, passiert dies zwar in guter Absicht, trotzdem wurde in diesem Moment der Frame bzw. die Verbindung der beiden Themen übernommen.

Frames beeinflussen unsere Wahrnehmung und unser Denken. Dies geschieht häufig unbewusst. Daher ist es wichtig, für entsprechende rhetorische Strategien und Narrative bzw. Effekte des Framings zu sensibilisieren. Denn nur, wenn diese bewusst wahrgenommen werden, können sie reflektiert sowie analysiert werden und verfangen unter Umständen weniger.

Gut zu wissen!



8 SOZIAL-EMOTIONALE ANSÄTZE

Politische Bildung und ihre Praxis waren lange Zeit auf Rationalität als Grundprinzip und wichtigste Fähigkeit fokussiert.

Die Konzentration auf eine kognitiv fundierte, „rationale“ Auseinandersetzung mit politischen Themen im Kontext politischer Bildung ist mit einer doppelten Absicht verbunden. Emotionen scheinen dem Verstehen politischer Phänomene innerhalb dieser Logik tendenziell eher hinderlich zu sein. Außerdem zielt das Einüben rationaler Analysen und Diskursformen darauf ab, politische Debatten zu beeinflussen.

„Denn rational geschulte Bürgerinnen und Bürger sind zu rationalen politischen Debatten in der Lage“ — Besand 2019: 83

Dabei wird jedoch der Umstand vernachlässigt, dass Emotionen für die politische Auseinandersetzung mit politischen und gesellschaftlichen Fragen konstitutiv und zudem ohnehin immer Teil menschlichen Denkens und Urteilens sind. Die einseitige Perspektive auf negative Emotionen im Kontext von Politik und politischer Bildung, „wie Neid, Hass, Angst oder Wut, verbunden mit Bildern des historischen Nationalsozialismus und des gegenwärtigen Rechtspopulismus bzw. Rechtsextremismus“ (Besand 2019: 87) sind daher äußerst problematisch. Besand führt weiter aus, dass dieser Sichtweise die Gleichsetzung von Rationalität und Kultur zugrunde liegt. In seiner emotionalen Natur wird der Mensch als „Mängelwesen“ verstanden, das durch Bildung und gesellschaftliche Strukturen zur Rationalität erzogen werden muss.



Vgl. Besand 2019: 83

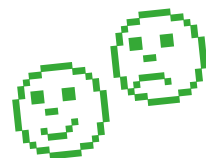
„Emotionen spielen im Prozess politischer Bildung auch in Deutschland eigentlich von Beginn an eine zentrale Rolle. Allerdings geht es zumeist um ihre Beherrschung, ihre Kanalisierung oder die Entwicklung ganz spezifischer Gefühle.“
— Besand 2021

In den vergangenen Jahren kam es innerhalb des wissenschaftlichen Diskurses zu einem „emotional turn“ und Emotionen werden nun gezielt zum Forschungsgegenstand und auf ihre Rolle für Lehr- und Lernprozesse sowie für Demokratie und politische Gesinnungen hin untersucht. An dieser Stelle kann nicht weiter auf die Komplexität des weitläufigen Feldes der Emotionsforschung mit all ihren interdisziplinären Schnittstellen eingegangen werden. Annette Petri hat jedoch als eine der ersten einen komplexen Emotionsbegriff aufgezeigt, welcher für die politische Bildung von Bedeutung ist. Demnach vermitteln Emotionen auf Basis von Urteilen und Bewertungen Wissen über das Selbst sowie die Welt. Folgt man diesem Verständnis von Emotionen, ist es ohnehin unmöglich Emotionen als vermeintlichen Gegenspieler zu Kognition aus dem Feld der politischen Bildung auszuklammern. Nach Petri sind politische Fragen genuin mit Emotionen verbunden. Politik ist kein rationaler Akt, sondern immer mit emotionalen Komponenten verbunden:

Vgl. Petri 2018

„Empathie, Engagement und Begeisterung, aber auch Verärgerung, Wut und Enttäuschung sind Bestandteile des Politischen und werden auch sinnlich und körperlich verarbeitet“
– Besand 2021

Versuchen Politik oder politische Bildung, politische Emotionen auszuklammern und demokratische Prozesse als rein rational oder kognitiv legitimierbar darzustellen, wird das Feld der Emotionen anderen Akteur*innen überlassen, die sich als vermeintliche Alternative präsentieren und Teile der Bevölkerung stark emotionalisiert ansprechen. Ein Beispiel für den Einfluss von Emotionen auf Prozesse der politischen Bildung ist im Bereich der Demokratiebildung zu finden. Als Ziel politischer Bildung wird häufig eine Bindung an den demokratischen Prozess konstatiert. Faktenwissen und Kenntnisse über die demokratische Theorie reichen jedoch nicht aus, um eine Bindung an ein bestimmtes politisches System zu schaffen. Zugleich darf die kritische Reflexion dieser Emotionen und emotionalen Bindungen an ein politisches System nicht zu kurz kommen.



Ein kritisch-emanzipatorisches Bildungsverständnis bietet die Möglichkeit, Emotionen nicht als Störfaktoren, sondern als Bereicherung innerhalb des Bildungsprozesses zu begreifen, ohne dabei eine kritische Auseinandersetzung auszusparen. Die Förderung emotionssensibler Perspektiven und Konzepte ermöglicht es, menschliches Denken und Handeln sowie soziale Interaktionen in ihrer Ganzheit zu erfassen und pädagogisch zu berücksichtigen. Hierdurch kann die künstliche Trennung zwischen Kognitionen und Emotionen bzw. vermeintlicher Rationalität und Irrationalität aufgehoben und die Stärkung sozialer und emotionaler Fähigkeiten gefördert werden. Soziale und emotionale Fähigkeiten erfahren heute auch im beruflichen Kontext verstärkte Aufmerksamkeit und gelten als erstrebenswerte Kompetenzen.



„Sie werden umso wichtiger und nehmen einen umso größeren Anteil am gesamten Lernspektrum ein, je mehr physische und informationsverarbeitende Tätigkeiten von Maschinen und digitalen Systemen übernommen werden können“
– Valtl 2021: 34

Durch technologische Entwicklungen und deren Auswirkungen auf Gesellschaft und Arbeitswelt gewinnen menschliche Kompetenzen wie Kommunikation, Beziehungen aufbauen und pflegen, Selbstregulation und Selbstbezug Valtl folgend an Bedeutung. Außerdem werden durch die technischen und gesellschaftlichen Umbrüche immer neue Anforderungen an die Menschen gestellt. Sei es sich in digitalen bzw. virtuellen Räumen zu bewegen, Informationen zu filtern, einen verantwortungsvollen Umgang mit technischen Innovationen wie Künstlicher Intelligenz zu finden oder auch Resilienz gegenüber Belastungen und Herausforderungen, die mit entsprechenden Veränderungen einhergehen, zu entwickeln. Teilweise durch technologische Modernisierungsprozesse bedingt, sind in den vergangenen Jahren auch zunehmende Individualisierungstendenzen zu beobachten. Auch diese gehen mit Herausforderungen für die Individuen, wie beispielsweise dem Umgang mit dem Druck der Selbstoptimierung und Präsentation sowie dem Verlust von Bindungen einher.

Psychische Kompetenzen wie Selbstreflexion oder auch „emotionale Intelligenz“ sollen hierbei unterstützen. Jedoch bedarf es einer kritischen Perspektive auf entsprechende Schlagworte, wenn sie in erster Linie als neue Anforderungen für den Arbeitsmarkt gesehen werden. Andererseits bieten sie durchaus Potenzial für eine Humanisierung der Gesellschaft durch die Anerkennung ihrer emotionalen und solidarischen Dimensionen.

Vgl. Goleman 1997

Vgl. Valtl 2021: 35

Für die didaktische Konzeption und Umsetzung politischer Bildungsangebote, die auf eine Bearbeitung von verschwörungsmythischen Einstellungen und Narrativen abzielen, lässt sich daraus eine Notwendigkeit ableiten, kognitive und emotionale Elemente zu verbinden. Gerade im Kontext von Verschwörungsmythemen besteht die Herausforderung, dass Sympathisant*innen entsprechender Erzählungen für rationale Gegenargumente oder so genannte „Faktenchecks“ nur wenig empfänglich sind. Ein Ziel pädagogischer Arbeit kann es sein, verschwörungsmythischen Ideen zu irritieren und zu hinterfragen, anstatt diese zu widerlegen.

Vgl. Reitmair-Juárez
2022: 149

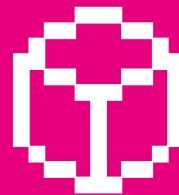
Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die kurz umrissenen Zugänge mögliche Ansatzpunkte für politische Bildungsarbeit darstellen, um gegen diskriminierende, verschwörungsideologische Narrative und Einstellungsmuster wirksam zu werden. Dabei gilt jedoch immer, dass es leider nicht den einen Zugang oder die eine Methode gibt. Daher ist ein multiperspektivischer Ansatz für Angebote der politischen Bildung sinnvoll, um im besten Falle für einzelne Individuen präventiv wirksam zu werden, aber auch um auf den Umgang mit Verschwörungsideologien und Narrativen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit vorzubereiten.





METHODEN- KISTE

Im Folgenden haben wir
eine Sammlung verschiedener
Methoden zusammengestellt,
die auf unterschiedlichen
Ebenen rund um die Themen
Vorurteile, Identität,
Perspektivenwechsel und
Empathie ansetzen.



VR-EXPERIENCE



Zielgruppe	→ Das Spiel eignet sich für Jugendliche und junge Erwachsene ab 14 Jahren
Dauer	→ Spielzeit 20 Minuten + Vor- und Nachbereitung (1,5-2,5 Stunden)
Voraussetzungen	→ 1 großer Spielraum, 1 Workshopraum, Beamer

In unserem VR-Game werden Verschwörungsmymen hautnah erlebbar.

Die Reise führt die Spieler*innen in die Welt der Verschwörungsmymen und Online-Bubbles. Was ist fake und was ist Fakt? Wie leicht sind wir manipulierbar? Und wie finden wir zurück in die Realität?



DER ARGUMENTATIONS-WORKSHOP

Zielgruppe	→ Jugendliche und junge Erwachsene ab 16 Jahren
Dauer	→ 3,5 Stunden (wenn alle Module durchgeführt werden)
Ziele	→ Auseinandersetzung mit verschwörungsmythischen Argumenten, Feindbildern und Vorurteilen, Sensibilisierung für Sprache, Vermittlung von Argumentationsstrategien

Der Argumentationsworkshop besteht aus vier Modulen, die aufeinander aufbauen:

Modul 1:

Zu Beginn findet ein Erfahrungsaustausch in Form moderierter Gruppendiskussionen in Kleingruppen statt. Die Teilnehmenden können von Situationen berichten, in denen nach ihrem eigenen Empfinden nicht zufriedenstellend auf grenzüberschreitende Äußerungen reagiert wurde (neutrale Karte). Welche Hindernisse und Probleme können ausgemacht werden (rote Moderationskarte)? Anschließend werden Vorschläge aus der Gruppe gesammelt, wie angemessen auf die Situation hätte reagiert werden können (grüne Karte). Dabei steht die Sammlung vielfältiger Strategien und Lösungsvorschläge im Sinne einer Fokussierung auf Lösungsstrategien statt auf das Problem im Vordergrund der Arbeit.

Modul 2:

Anschließend erfolgt durch die Teamer*innen ein Input zu möglichen Argumentationsstrategien. Im Fokus steht die Wichtigkeit einer richtigen Einschätzung der entsprechenden Situation, des Gegenübers und der eigenen Position. Welche Ziele verfolge ich? Und welche Reaktionsmöglichkeiten stehen mir in der Konsequenz zur Verfügung?



Modul 3:

Darauf folgen zwei Übungen in der Gruppe. Die erste Methode zielt darauf ab, Schrecksekunden in der Konfrontation mit rassistischen oder anderen menschenfeindlichen Argumentationen zu überwinden. Hierzu werden, auf der Methode „Kugellager“ aufbauend, die Teilnehmenden in zwei Gruppen (A und B) aufgeteilt. Gruppe B bildet einen Innenkreis, Gruppe A den Außenkreis. Die Personen im Außenkreis (Gruppe A) ziehen Parolen, die sie nach einem Startsignal durch die Teamer*in den Personen des Innenkreises (Gruppe B) mitteilen sollen. Aufgabe des Innenkreises ist es, irgendwie auf diese Parolen zu reagieren.

Anmerkung: Wichtig dabei ist es nach Austeilen der Parolen zu fragen, ob diese verständlich und vor allem erträglich sind und ob jemand tauschen möchte. Es werden rassistische Narrative reproduziert, daher muss hier ganz besonders darauf geachtet werden, dass es für alle ertragbar ist.

Eine Runde dauert (je nach zur Verfügung stehender Zeit) 30 bis 60 Sekunden, anschließend geht jede Person im Außenkreis eine Position weiter. Wenn alle wieder an ihrem Ausgangspunkt angekommen sind, ist die Runde zu Ende und Außen- und Innenkreisen tauschen ihre Rollen. Anschließend finden eine gemeinsame Reflexion und Auswertung der Übung statt. Wie war es im Innenkreis bzw. im Außenkreis zu stehen? Welche Parolen waren schwer zu kontern und warum? Was hat sprachlos gemacht? Welche Strategien haben gut funktioniert?

Modul 4:

Die zweite Methode trägt den Namen Reaktions-Ecken. Hier geht es darum, sich zwischen vier Reaktionsmöglichkeiten zu entscheiden und die eigene Auswahl zu begründen. Die Teilnehmenden schildern einzeln erlebte Situationen. Die anderen überlegen, wie sie reagiert hätten, und positionieren sich dementsprechend in einer der vier Ecken im Raum mit den entsprechenden Reaktionsmöglichkeiten. Anschließend erfolgt eine kurze Abfrage von Gründen für die Wahl der Positionierung. Nun kehren alle auf ihre Ausgangsposition zurück und die nächste Situation kann beschrieben werden.

DAS KRIMIDINNER

Zielgruppe	→ für 5-9 Spieler*innen ab 10 Jahren
Dauer	→ 35-45 Minuten
Ziele	→ Aufbau, Wirkweise und Merkmale von Verschwörungsmmythen vermitteln und für deren Gefahren sensibilisieren

Ein Verschwörungskrimi ist an ein Krimidinner angelehnt. Das heißt, innerhalb der Anwesenden geschieht ein fiktiver Mord, der zusammen aufgeklärt werden muss. Dazu bekommt jede Rolle eine Beschreibung von vor und während des Tathergangs. Durch die gemeinsame Rekonstruktion der verschiedenen Phasen vor der Tat soll so die*der Täter*in gefunden werden. Besonders am Verschwörungskrimi sind die verschiedenen Weltanschauungen der Rollen. Dadurch wird die gemeinsame Suche nach der*dem Täter*in erschwert. Es soll verdeutlicht werden, dass irrige Annahmen zwar jedem*r unterlaufen, diese aber Menschen schaden und sich zu Verschwörungsmmythen entwickeln können. Bei der gemeinsamen Suche nach dem*r Täter*in sollen die Teilnehmenden mit Absicht auf eine falsche Lösung gelenkt werden und jemanden fälschlicherweise verdächtigen.



Ablauf:

Gemeinsam löst die Gruppe das Rätsel um den Tod von Jean-Pierre Wagners Kater. Wie bei einem Krimidinner übernimmt jede*r eine Rolle in der Geschichte, erzählt, was er*sie erlebt und versucht, die Hinweise der anderen zu deuten und so dem oder der Täter*in auf die Spur zu kommen. Gemeinsam muss der*die Täter*in überführt werden. Nur wilde Ideen oder doch die Wahrheit? Es ist klar: Niemand darf lügen, bis auf den*die Täter*in, der*die natürlich versucht, unentdeckt zu bleiben. Wem also kann man noch trauen?

Hinweis:



Verschwörungsmythen bedienen sich Vorurteilen gegen stigmatisierte Gruppierungen, wie Menschen mit Migrationshintergrund oder jüdischen Glaubens, um vermeintlich Verantwortliche für die Erzählung zu finden. Damit werden u. a. auch Hass und Diskriminierung legitimiert und Menschen werden voreilig verurteilt.

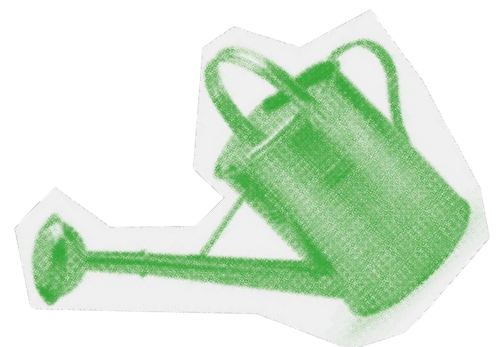
MEINE RESSOURCEN FINDEN UND GIESSEN

Zielgruppe	→	vielfältig einsetzbar
Dauer	→	ca. 20 Minuten
Ziele	→	Eigene Ressourcen ausmachen und reflektieren, Selbstvertrauen und Selbstreflexion stärken, Identifikation mit den eigenen Fähigkeiten fördern
Vorbereitung und Materialien	→	Arbeitsblatt ausdrucken, eine angenehme ruhige Atmosphäre im Raum schaffen

Ablauf:

Das Arbeitsblatt dient als Reflexionsanleitung, um eigene Fähigkeiten und Ressourcen ausfindig und bewusst zu machen.

Die Stärkung des eigenen Selbstwertgefühls sowie die Identifikation mit den eigenen Stärken kann ein Gefühl von Kontrolle und Orientierung vermitteln. Dies kann ein möglicher Ansatzpunkt sein, um der Konstruktion der eigenen Identität durch negative Abgrenzung zu Anderen vorzubeugen.



SPIEGELÜBUNG KAUFLADEN

Zielgruppe	→ Seminargruppen, die noch in der Kennenlernphase sind, ab 14 Jahren
Dauer	→ 40-60 Minuten
Ziele	→ Wertschätzende Kommunikation, Eigen- und Fremdwahrnehmung, Selbstreflexion
Vorbereitung und Materialien	→ Arbeitsblatt ausdrucken

Ablauf:

Person A betrachtet Person B für einige Augenblicke.

Person B sitzt da und sagt nichts.

Person A beginnt zu spekulieren: Intuitiv, ohne lange nachzudenken, wertschätzend. (B hört zu und kann sich Notizen über das Gesagte machen):

Wenn du ein Kaufladen wärst, ...

- ... könnte ich ... im Schaufenster sehen.
- ... wäre der Laden wie folgt eingerichtet ...
(Möbel? Gegenstände? Deko? Was wird verkauft?)
- ... würde ich von weit her anreisen, weil...
- ... wären im Lager folgende Schätze verborgen ...
- ... herrscht, wenn ich eintrete, im Laden eine ... Atmosphäre
- ... und wir beide im Laden arbeiten würden, wärst du ...
und wäre ich ...

Anschließend werden die Rollen getauscht.

Abschließend darf im Plenum oder in Kleingruppen jede*r erzählen, wie der eigene Laden beschrieben worden ist, wie sich das angefühlt hat und ob man sich mit dem Gesagten identifizieren konnte.

Alternative:

Wenn du auf einer Expedition wärst, ...

...wäre es eine Expedition nach/zum...

...um ... zu erforschen...

...wäre deine Aufgabe...

...wäre deine Rolle im Team...

...wären wir...

...würdest du für... sorgen.



Die Übung wird häufig in systemischen Ansätzen und Beratungskontexten eingesetzt. Die Übung funktioniert auch online und mit Gruppen, die sich noch nicht gut kennen.

IDENTITÄTSREISE

Zielgruppe	→ vielfältig einsetzbar
Dauer	→ 30-60 Minuten
Ziele	→ Zugang zu Themen wie Identität, Vielfalt und Diversität, Kultur, Religion, Vorurteile schaffen, Reflexion eigener Normen und Werte, Sichtbarmachen von Unterschieden und Gemeinsamkeiten
Vorbereitung und Materialien	→ Reisepässe ausdrucken oder basteln lassen

Ablauf:

Zunächst werden alle Teilnehmenden gebeten, sechs für sie wichtige Merkmale/Eigenschaften/Werte, die Teil ihrer Identität sind, aufzuschreiben.

Anschließend beginnt die Reise. Nach und nach müssen sich alle von vier Merkmalen verabschieden, sodass am Ende nur zwei übrigbleiben.

Im Anschluss an die Reise wird im Plenum reflektiert bzw. erzählt, wer sich wann von welchen Merkmalen verabschiedet hat, was am Ende übriggeblieben ist und warum.

Text für die Identitätsreise:

Wir begeben uns gemeinsam auf eine Reise. Zielort ist dein Traumland. Hier ist alles perfekt. Alles ist so, wie du es dir wünschst. Du möchtest unbedingt mit auf diese Reise kommen. Um das Transportmittel, welches uns dort hinbringen soll, betreten zu dürfen, müssen alle mit leichtem Gepäck reisen. Du wirst am Eingang freundlich gebeten, dich von zwei deiner Identitätsmerkmale zu verabschieden. Streiche diese nun aus deinem Ausweis heraus. Nun darfst du das Transportmittel betreten und die Reise kann beginnen.

Auf dem Weg schaust du aus dem Fenster und beobachtest, wie sich verschiedene Landschaften abwechseln. Manchmal ist alles grün und du entdeckst exotische Pflanzen, dann ist es wieder karg und steinig. Plötzlich kommt ihr zum Stehen. Du fragst dich, was los ist. Ihr habt die Grenze zum Traumland erreicht. Um passieren zu dürfen, werdet ihr gebeten, etwas aus dem vorigen Leben loszulassen und euch erneut von einem eurer Identitätsmerkmale zu verabschieden. Streiche nun ein weiteres deiner Merkmale. Nun könnt ihr einreisen. Du bist gespannt und kannst es kaum erwarten auszusteigen und alles zu erkunden. Kurze Zeit später stellst du fest, dass das Traumland all deine Erwartungen um ein hundertfaches übertrifft. Es ist einfach **t r a u m h a f t** ! Du möchtest unbedingt ein wenig länger hierbleiben. Um deinen Aufenthalt verlängern zu können, musst du dich jedoch von einem weiteren deiner Identitätsmerkmale verabschieden. Streiche nun das vierte Merkmal aus deinem Ausweis heraus.



Bei der Anzahl der Merkmale kann je nach gewünschter Dauer auch variiert werden.



MEIN AUSSEN – MEIN INNEN

Zielgruppe	→ vielfältig einsetzbar
Dauer	→ ca. 30 Minuten
Ziele	→ Reflexion von Stereotypen, Vorurteilen und Feindbildern, Selbstreflexion der eigenen Außenwirkung, Reflexion von Stigmatisierungserfahrungen und stigmatisierendem Verhalten
Vorbereitung und Materialien	→ Bei Bedarf Arbeitsblätter ausdrucken, eventuell Materialien zur kreativen Umsetzung der Aufgabe bereitstellen (Scheren, Kleber, Zeitschriften, Buntstifte oder aber Zugang zu gestalterischen Apps wie Canva ermöglichen)

Ablauf:

Zunächst sollen die Teilnehmenden sich überlegen, wie sie wohl von außen, also von anderen wahrgenommen werden.

Welche Erfahrungen haben sie diesbezüglich gesammelt? Wurden sie schonmal in eine Schublade gesteckt? Nun sollen sie versuchen, dieses „Außen“ kreativ darzustellen; beispielsweise mithilfe einer Zeichnung oder einer Collage.

In einem zweiten Schritt überlegen sich dann alle, was sie wirklich als Person ausmacht. Wie würden sie sich also „von innen“ darstellen? Wie unterscheidet sich ihr „Innen“ von ihrem „Außen“?

Anschließend erfolgt eine Besprechung und Reflexion in Kleingruppen. Dabei können folgende Fragen im Fokus stehen:

Wie unterscheiden sich das eigene Innen und Außen? In welchen Situationen hat man selbst bereits einmal Menschen aufgrund äußerer Merkmale in eine Schublade gesteckt? Wie fühlt es sich an, nach äußeren Kriterien bewertet oder beurteilt zu werden?

Anschließend kann auf die Konstruktion von Vorurteilen eingegangen werden. Wieso denken wir in Schubladen? Wieso braucht unser Gehirn Kategorien, um Informationen verarbeiten und einordnen zu können? Und wie kann man verhindern, dass aus jenen Kategorien gefestigte Vorurteile oder sogar Feindbilder werden?

DER PERSPEKTIVENWECHSEL

Zielgruppe	→ vielfältig einsetzbar
Dauer	→ ca. 20-30 Minuten (10 Minuten Gesprächsphase, 10 Minuten Reflexionsphase)
Ziele	→ Perspektivenwechsel gezielt einüben, Förderung emotional-sozialer Fähigkeiten (Empathie und aktives Zuhören)
Vorbereitung und Materialien	→ Arbeitsblätter (2) ausdrucken und Teilnehmende in Zuhörende und Erzählende einteilen

Ablauf:

Es finden sich zwei Gesprächspartner*innen zusammen und ihnen werden die Rollen der Zuhörenden und der Erzählenden zugewiesen. Anschließend erhalten beide die für ihre Rolle spezifizierte Aufgabenstellung. Die erzählende Person bekommt Zeit, um sich zwei Erlebnisse aus ihrem persönlichen oder beruflichen Leben in Erinnerung zu rufen, die sie gleich mit der Gesprächspartner*in teilen möchte. Die Situation soll so detailliert wie möglich beschrieben werden.

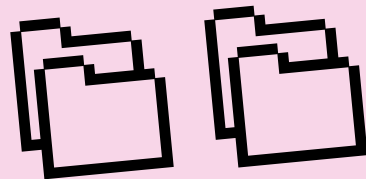
Die Zuhörer*in erhält die Aufgabe, in der ersten Gesprächsrunde höflich, aber doch störend in den Erzählverlauf einzugreifen, beispielsweise durch unnötige Rückfragen, Unterbrechungen oder das Einwerfen eigener Erfahrungen. Die Zuhörer*in erklärt ihr Verhalten nicht. Sie soll außerdem die Reaktionen der Erzähler*in auf die Störungen genau beobachten.

Ist die erste Erzählrunde abgeschlossen, wird dies durch ein Signal kommuniziert und die zweite Erzählphase beginnt. Die Erzähler*in berichtet nun von einem anderen Erlebnis. Die Zuhörer*in soll dieses Mal aktiv zuhören, die Erzählung nicht unterbrechen und vor allem durch Gestik und Mimik ihre Aufmerksamkeit und ihr Interesse an dem Erzählten zum Ausdruck bringen.

Anschließend erfolgt eine gemeinsame Reflexion.
Was wurde an der Gesprächspartner*in beobachtet?
Wie haben sich beide Partner*innen in der ersten Erzählrunde und wie in der zweiten Erzählrunde gefühlt?



KOPIER- VORLAGEN



MEINE RESSOURCEN FINDEN UND GIESSEN

Woraus schöpfe ich Kraft? Was tut mir gut?

Wenn ich an folgende ... denke, fühle ich mich wohl

- Menschen (oder andere Lebewesen):
- Erinnerungen:
- Aktivitäten:
- Orte:
- Gegenstände:

Woran merke ich,
dass es mir gut geht?

Das fällt mir leicht:

In welchen Bereichen meines Lebens nutze ich meine eigenen Ressourcen und Fähigkeiten bereits bewusst? In welchen Bereichen könnte ich diese noch aktiv stärken?

MEIN PERSÖNLICHER IDENTITÄTSAUSWEIS

ABCDEFGHI

の
00
ん
の
の
す
の
の
ー
0

PASSPORT

PASSPORT

MEIN INNEN – MEIN AUSSEN



Überlege, wie du „von außen“ wahrgenommen wirst.
Was nehmen andere zuerst an dir wahr?
Welche Schubladen sehen die Menschen zuerst bei dir?
Mit welchen Vorurteilen wurdest du bereits konfrontiert?

Versuche „dein Außen“ kreativ darzustellen.

Überlege dir nun, was dich wirklich ausmacht. Wie würdest du dich selbst beschreiben? Was kann man nicht direkt sehen oder wahrnehmen?

Versuche nun „dein Innen“ kreativ darzustellen.



Reflexionsfragen:

Wie unterscheiden sich dein Innen und dein Außen voneinander?
Hast du selbst auch schonmal andere Menschen „in eine Schublade gesteckt“? Und wenn ja, aufgrund welcher äußeren Merkmale?

WENN DU EIN KAUFLADEN WÄRST

Person A betrachtet Person B für einige Augenblicke.

Person B sitzt da und sagt nichts.

Person A beginnt zu spekulieren, intuitiv, ohne lange nachzudenken, wertschätzen.

B hört zu und kann sich Notizen über das Gesagte machen.

Wenn du ein Kaufladen wärst,...

... könnte ich ... im Schaufenster sehen.

... wäre der Laden wie folgt eingerichtet ...
(Möbel? Gegenstände? Deko? Was wird verkauft?)

... würde ich von weit her anreisen, weil...

... wären im Lager folgende Schätze verborgen...

... herrscht, wenn ich eintrete, im Laden die Atmosphäre...

... und wir beide dort arbeiten würden, wärst du...

Anschließend wird getauscht.



PERSPEKTIVWECHSEL

Rolle: ACHTUNG!

Erzähler*in Du darfst zunächst keine der hier folgenden Anweisungen und Infos mit deine*r Gesprächspartner*in teilen.

1. Überlege Dir zwei Erlebnisse, von denen du gleich berichten möchtest. Du sollst die Situation gleich so genau wie möglich beschreiben (was ist in dieser Situation oder an dem Tag passiert, wer war beteiligt, wie hast du dich verhalten, was hast du dir gedacht, wie hast du dich gefühlt?)
2. Wenn du bereit bist, beginne von deinem ersten Erlebnis zu berichten. Kündige den Beginn und das Ende dieser ersten Erzählung an („Ich möchte dir zunächst von dem folgenden Erlebnis erzählen...” und „das war mein erstes Erlebnis...”)
3. Warte kurz ab und beginne dann von deinem zweiten Erlebnis zu erzählen. Kündige auch dies wieder an, sodass dein*e Gesprächspartner*in weiß, dass es nun mit einem anderen Erlebnis weitergeht.
4. Reflektiert gemeinsam, wie ihr die Aufgabe erlebt hat. Wie habt ihr bei der ersten Erzählrunde und wie bei der zweiten Erzählrunde gefühlt? Was habt ihr an euch selbst und was an eure Gegenüber beobachten können?

PERSPEKTIVWECHSEL

Rolle: ACHTUNG!

Zuhörer*in Du darfst zunächst keine der hier folgenden Anweisungen und Infos mit deine*r Gesprächspartner*in teilen.

1. Dein*e Gesprächspartner*in wird dir gleich von einem persönlichen Erlebnis berichten. Höre zunächst für einige Sekunden zu und fange dann an gezielt zu unterbrechen. Sei dabei nicht unhöflich aber doch „störend“. Du kannst „unnötige“ Fragen stellen, von dir selbst erzählen, immer wieder etwas einwerfen wie „das kenne ich“, „also bei mir ist das ja so...“, „kannst du das bitte nochmal wiederholen, ich habe gerade nicht zugehört“. Beobachte deine*e Gesprächspartner*in aktiv dabei, wie er/sie auf deine Zwischenrufe und Störungen reagiert. Geht er oder sie darauf ein, wirkt er/sie irritiert?
2. Dein*e Gesprächspartner*in wird dir nun von einem zweiten persönlichen Erlebnis berichten. Versuche nun so aktiv, höflich und einfühlsam wie möglich zuzuhören. Versuche durch Gestik und Mimik dein Interesse und dein aktives Zuhören zu symbolisieren. Beziehe die Erzählung nicht auf dich, sondern versuche dich wirklich in dein Gegenüber einzufühlen. Wenn du am Ende der Erzählung Verständnisfragen haben solltest, kannst du Sie gerne anschließende stellen.
3. Reflektiert gemeinsam, wie ihr die Aufgabe erlebt hat.
Wie habt ihr euch bei der ersten Erzählrunde und wie bei der zweiten Erzählrunde gefühlt?
Was habt ihr an euch selbst und was an eurem Gegenüber beobachten können?
Nun darfst du auch gerne deine Anweisungen auflösen bzw. erklären, wieso du dich so verhalten hast

„Mehr als ein Methodenhandbuch – von Vorurteilen, Feindbildern und Verschwörungsideologien“ erscheint im Rahmen des Projekts „Einmal Brainwash und zurück“.

„Einmal Brainwash und zurück“ ist ein Projekt der Türkischen Gemeinde in Baden-Württemberg e.V. (tgbw).

Das Projekt wird gefördert im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

Herausgeber:

Türkische Gemeinde in Baden-Württemberg e.V. (tgbw)
Reinsburgstr. 82
70178 Stuttgart

Telefon: +49 711 888999 – 15

Email: info@tgbw.de

www.tgbw.de

V.i.S.d.P: Gökay Sofuğlu

Umsatzsteuer-ID: DE 9901859699

Konzeption und Text: Sina Marie Nietz

Lektorat: Celine Klotz

Layout: Sarah Tartsch

Illustrationen: Christina Mäckelburg, Sarah Tartsch

www.projekt-brainwash.de

brainwash@tgbw.de

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

